



Interviews

Datum: 25. Juli 2024

Wiebke Esdar im Gespräch mit Moritz Küpper

Moritz Küpper: Am Telefon ist nun Wiebke Esdar, Sozialdemokratin aus Nordrhein-Westfalen, aus Bielefeld, Bundestagsabgeordnete, Sprecherin der parlamentarischen Linken innerhalb der Bundestagsfraktion. Guten Morgen!

Wiebke Esdar: Guten Morgen!

Küpper: Frau Esdar, warum fallen Sie dem Kanzler jetzt in den Rücken?

Esdar: Niemand fällt dem Kanzler in den Rücken. Wir sind uns alle der großen Aufgabe bewusst. Wir haben staatspolitische Verantwortung übernommen und wir werden jetzt daran gemessen, ob wir es hinbekommen, einen Haushalt aufzustellen. Zunächst ist die Regierung am Zug, dann werden wir das im parlamentarischen Verfahren, sofern es einen gibt, noch besser machen. Für uns ist klar, wir müssen alles dafür tun, einen Haushalt aufzustellen, aber diesen Haushalt wird es auch nicht um jeden Preis geben, denn nicht nur für die Tatsache, dass wir einen Haushalt aufstellen, sondern auch, was für einen Haushalt wir aufstellen, haben wir die Koalition eingegangen und Verantwortung übernommen.

Küpper: Glauben Sie, dass Sie mit Ihrer Forderung einer Aufstellung eines Haushalts durch diese Bundesregierung, durch die Ampel-Koalition nähergekommen sind?

Esdar: Durch welche Forderung? Sie meinen das Statement von gestern?

Küpper: Genau.

Esdar: Das Statement von gestern hat zum Ausdruck gebracht, dass wir uns einig sind, dass es jetzt nicht nur darum geht, einen Haushalt irgendwie zusammenzusparen, sondern dass wir große politische Herausforderungen haben, vor denen wir stehen, und dass wir gewillt sind, die auch umzusetzen. Das braucht eine ordentliche Finanzierung.

Küpper: Aber die Haltung des Kanzlers ist doch, man muss mit dem Geld auskommen, das da ist. Das ist doch ein fundamentaler Unterschied zu dem, was Sie gerade angesprochen haben.

Esdar: Nein. Die Haltung des Kanzlers ist, einen verfassungsgerechten Haushaltsentwurf aufzustellen, und das unterstützen wir. Im Rahmen dessen, wie ein Haushalt aufgestellt wird, gibt es Gestaltungsspielraum und ich bin sicher, dass Olaf Scholz den auch so gut nutzen wird, wie es möglich sein wird in der Regierungskoalition, die wir haben.

Küpper: Was meinen Sie mit Gestaltungsspielraum?

Esdar: Gestaltungsspielraum bedeutet beispielsweise – und das haben ja Robert Habeck, Christian Lindner und Olaf Scholz gemeinsam auch schriftlich festgehalten -, dass die Ukraine-Situation, die Unterstützung der Geflüchteten, der Waffenlieferungen, der Wiederaufbauhilfe, dass das eine Ausnahmesituation ist und dass aufgrund dieser Unvorhergesehenheit und der Ausnahmesituation die Schuldenbremse für den Bereich beispielsweise ausgesetzt werden kann.

Küpper: Wie glaubwürdig ist denn eine solche Notlage, wenn der oberste Kassenhüter, wenn der Bundesfinanzminister selber sagt, er braucht sie nicht?

Esdar: Das habe ich bei Christian Lindner auch vernommen. Ich habe aber auch am Ende des letzten Jahres vernommen, dass die drei ein gemeinsames Papier vereinbart haben, in dem diese Möglichkeit, die Tatsache, dass von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht werden kann, noch mal schriftlich festgehalten wurde.

Küpper: Aber die Äußerungen vergangener Woche von Christian Lindner hier bei uns im Deutschlandfunk, aber auch sonst über die ganzen Wochen und Monate sind ja relativ klar, und auch der FDP-Generalsekretär Bijan Djir-Sarai hat sich gestern relativ, ich würde sagen, deftig geäußert, hat gesagt, der Schuldenpopulismus der SPD ist gefährlich für die Zukunft des Landes. Liest man da nicht eine Absage an diese Notlagepläne schon heraus?

Esdar: Der Generalsekretär der FDP macht ja ganz offensichtlich eine andere Parteipolitik. Ich kann an der Stelle sagen, in unseren Augen gibt es keinen Schuldenpopulismus. Schulden sind weder per se gut, noch per se schlecht. Der BDI hat das ja noch mal sehr deutlich gesagt. Das, was wir zukünftigen Generationen, unseren Kindern hinterlassen, ist nicht nur eine Frage des Kontostandes oder des Schuldenstandes, sondern auch die Frage, in welchem Zustand ist bei uns die Deutsche Bahn, sind die Schulen, sind die Straßen etc. Darum ist die klare Haltung der SPD, dass wir jetzt ausreichend Zukunftsinvestitionen brauchen, für die Gesellschaft, für die Bildung und auch für Wirtschaftswachstum. Dafür werden wir schreiten. Wie Herr Bijan Djir-Sarai das interpretiert, das würde ich ihm jetzt einfach mal überlassen.

Küpper: Sie sagen, wenn Bijan Djir-Sarai Parteipolitik macht, dann kann man das gleiche ja auch über die SPD machen. Ist der Befund richtig, jede dieser Ampel-Parteien, in dem Fall vor allem FDP und SPD, machen einfach was sie wollen, es gefährdet dann am Ende nur einen Konsens der Bundesregierung und damit die Situation im Land?

Esdar: Richtig ist, dass die Vorstellungen im Grundsatz in der Ideologie sehr unterschiedlich sind. Die Frage der Prioritäten, welche Aufgaben jetzt angegangen werden müssen, sind auch unterschiedlich. Das gehört aber in einer Koalition in meinen Augen dazu. Aufgabe ist es jetzt, dass wir als Parlament darauf warten, dass es einen Entwurf der Regierung gibt, und dann werden wir uns den anschauen, werden ihn bewerten und wie in jedem Jahr, in jedem Haushaltsverfahren noch ein Stückchen besser machen, indem wir noch mit Änderungsanträgen herangehen.

Küpper: Sind die Zeiten aber nicht zu ernst für jeweilige Parteiideologien?

Esdar: Wir machen das ja nicht aus Spaß, sondern das ist unsere feste ...

Küpper: Das sagt Christian Lindner bestimmt auch.

Esdar: Ja, genau! Meine feste Überzeugung ist, dass in Zeiten, in denen so viel Unsicherheit herrscht, weil wir wieder einen Krieg in Europa haben, weil wir immer mehr merken, wie der Klimawandel auch bei uns zum Beispiel zu Überschwemmungen und Starkregen führt, bei all diesen Sachen hat Politik doch inhaltlich die Aufgabe, dem etwas entgegenzusetzen. Unsere sozialdemokratische Überzeugung ist, das was wir dann brauchen ist, dass wir auch einen starken Sozialstaat haben, dem die Menschen vertrauen können, der den Menschen

Sicherheit gibt, dass wir die Investitionen in eine Transformation der Wirtschaft bekommen, das heißt die Wirtschaft zu unterstützen, dass sie modern, klimagerecht produzieren kann, ein Bildungssystem, das auf diese ganzen Wandelthemen, die Digitalisierung, die Künstliche Intelligenz, aufbaut. So könnte ich jetzt weitermachen. – Wir haben inhaltliche Überzeugungen. Da geht es nicht um Ideologie, um einer politischen Theorie zu folgen, sondern wir leiten daraus ganz Konkretes ab.

Küpper: Das glaube ich Ihnen gerne, wenn Sie sagen, Sie machen das nicht aus Spaß und Sie wollen der Bevölkerung da etwas zeigen, entgegengeben. Aber all das, was Sie sagen, Vertrauen, Sicherheit, das ist, glaube ich, nicht das, was in der Breite der Bevölkerung ankommt, sondern die Art und Weise, wie das Ganze läuft, zeigt eher Streit und jetzt wird wahrscheinlich schon wieder eine nächste Frist, der 3. Juli, auch gerissen werden. – Wenn Sie sagen, es passt strukturell nicht, muss man es dann nicht vielleicht beenden und irgendeine andere Lösung finden?

Esdar: Ich stimme Ihnen absolut zu, dass die Form und der Streit seit langem ein Thema in dieser Koalition sind, was viele Erfolge, die wir auch umgesetzt haben, in der letzten Woche beispielsweise eine strukturelle BAFÖG-Reform, die mit der Union in der letzten Legislatur nicht möglich war, was viele Sachen überdeckt. Es wäre schöner, wenn wir das mit weniger Streit hinbekämen. Die Alternative zu sagen, wir entledigen uns unserer Verantwortung, kämpfen nicht mehr dafür, das hinzubekommen, die sehe ich an dieser Stelle nicht, vielleicht noch nicht, aber man sollte immer auf jeden Fall versuchen zusammenzukommen. Dass das momentan mit mehr Streit einhergeht, ist wirklich sehr bedauerlich, aber die Alternative ist nicht, weil wir uns streiten, einfach hinzuschmeißen.

Küpper: Geht es wirklich ums Geld, oder geht es nicht vielleicht eher darum, dass die SPD gar nicht mehr weiß, was sie ist, was sie tun soll?

Esdar: Ich nehme die SPD, meine Partei und meine Fraktion, als sehr geschlossen wahr mit sehr klaren Vorstellungen darüber, was wir möchten. Ich nehme noch mal die BAFÖG-Reform, aber auch das Postgesetz, das wir letzte Woche verabschiedet haben. Wir schaffen schon, viele Sachen zu modernisieren, und viele Sachen können wir umsetzen, die in einer Großen Koalition mit der CDU so gar nicht möglich waren, weil die CDU gar nicht so veränderungsbereit war. Die Haushaltslage, die jetzt dazugekommen ist, auch aufgrund des KTF-Urteils zu den Sondervermögen, und die zusätzlichen Belastungen beispielsweise des Ukraine-Krieges, die macht es besonders schwierig und die macht es auch anders, als wir die Situation hatten, als wir Koalitionsverhandlungen geführt haben. Wenn sich da nicht so

grundlegend etwas geändert hätte, hätten wir eine ganz andere Möglichkeit gehabt, in der Ampel-Regierung zu regieren und das Land zu modernisieren.

Küpper: Aber, Frau Esdar, auch aus Ihrer Partei gibt es Unmut, jenseits dieses Papiers, über das wir gerade aus der Fraktion gesprochen haben. Da ist ein Mitgliedervotum auf dem Weg. Bei der letzten großen innerparteilichen Kampagne, der Wahl von Saskia Esken und Norbert Walter-Borjans an die Spitze, sowie dem Kampf gegen die Große Koalition, gegen die GroKo damals, da waren Sie mit den Jusos federführend dabei, waren auch erfolgreich. Viele erinnern sich noch an den Satz vom heutigen Generalsekretär Kevin Kühnert: „Ich will, dass noch was übrig bleibt von dem Laden hier.“ – Jetzt haben wir gerade die Europawahl, die Ergebnisse dort gesehen, gut 13 Prozent für die Kanzlerpartei. Ist dieser Satz, „ich will, dass noch was übrig bleibt von dem Laden hier“, wieder aktuell?

Esdar: Es ist richtig, dass das Ergebnis der Europawahl für uns desaströs war. Das müssen wir aufarbeiten. Das hängt auch mit der Arbeit in der Ampel-Koalition zusammen, entbindet uns aber nicht von der staatspolitischen Verantwortung, die wir übernommen haben, für dieses Land zu regieren und einen Haushalt aufzustellen. Der Unterschied zu damals ist: Damals gab es eine große Zerrissenheit in der Partei, gehen wir in eine Große Koalition oder gehen wir nicht da rein, wen wollen wir als Vorsitz haben. Diese inhaltliche Zerrissenheit sehe ich in der SPD überhaupt nicht. Wenn ich in die Ortsvereine gehe, sind wir uns alle einig, dass wir die Investitionen brauchen, dass wir den Sozialstaat stabilisieren müssen. Innerhalb der Bundestagsfraktion – alle drei Flügel haben das gestern mit dem gemeinsamen Statement zum Ausdruck gebracht. Darum ist die Situation, finde ich, nicht vergleichbar. Wir sind uns in der SPD einig. Die Frage ist, wieviel wir davon in dieser Koalition umsetzen können.

Küpper: Ganz kurz zum Abschluss: Die Ampel ist besser als die GroKo?

Esdar: Nee! Aber sie ist in Teilen besser und in Teilen nicht besser. Es ist immer eine ganz pragmatische Arbeit in einer regierungsverantwortlichen Position, in der man nicht die absolute Mehrheit hat, dass einem Sachen gefallen und andere Sachen nicht gefallen, und wir kämpfen dafür, dass es viele Sachen sind, die man gut umgesetzt kriegt.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.